RAG
Deutsche Steinkohle

Geschichte des Saarbergbaus

Grube Dudweiler, 1866.

Grube Ensdorf, 1935.

Grube Reden, 1984.

Anlage Nordschacht, 2010.

Chronologie

Die wechselvolle Geschichte des Saarbergbaus

Chronologie einer bedeutenden Industrie-Ära

7./6. Jahrhundert v. Chr.

Der keltische Bergbau auf Steinkohlen im 7./6. Jahrhundert v. Chr. ist belegt durch eine Perle aus so genannter Kännelkohle, einer schnitzbaren Steinkohle, die im Grab der Keltenfürstin in Rubenheim als Grabbeigabe gefunden wurde. Die Kohle stammt nachweislich aus dem ausgehenden Flöz Tauentzien, das bei Neunkirchen-Heinitz am Riedberg ansteht. Der historische Abbaubereich der „Heinitzer Keltengrub" gilt als der bislang älteste Nachweis für den Abbau von Steinkohlen in Deutschland. Auch die Kännelkohle-Ringe aus dem Grab der Ursula von Roden aus der Zeit des 3. Jahrhunderts n. Chr. konnten dem Flöz Tauentzien zugeordnet werden. Somit ist im Land an der Saar auch römischer Bergbau nachgewiesen.

Kännelkohle-Ringe.

14./15. Jahrhundert

Erste urkundliche Erwähnungen der Steinkohlengewinnung durch oberflächennahe Schürfbetriebe in Form des so genannten Wilden Kohlengrabens am Flözausgehenden. Schwerpunkte dieses frühen Bergbaus sind innerhalb des Saarkohlenwald-Reviers das Sulzbachtal mit den Bergorten Dudweiler und Sulzbach und der Neunkircher Raum sowie die „karbone" Insel rund um Ensdorf, Griesborn und Schwalbach. Eine erste urkundliche Erwähnung der Steinkohle entstammt dem Jahr 1357. Damals untersagten die „Edelleute Friedrich und Simon von Saarbrükken" das Graben von Steinkohlen auf dem Bann von Dudweiler. Wichtigstes Dokument jener Zeit ist das aus dem Jahr 1429 stammende „Schöffenweistum von Neumünster" bei Ottweiler. Dabei handelt es sich um ein Klosterbuch, in dem von der Kohlengewinnung und deren Nutzung berichtet wird.

1586

Bergordnung des Grafen Philipp zu Nassau-Saarbrücken. Sie regelt die Begrenzung der privaten Kohlengräbereien und enthält Bestimmungen über Kohlengewinnung und Kohlenverladung sowie Abgaben und Strafen. In die gleiche Zeit fällt eine Zunftordnung für die Kohlengräber der Gemeinden Dudweiler und Sulzbach.

1608

Als Kohlenverschiffungsplatz wird zum ersten Mal die bei Saarbrücken-St. Johann errichtete „Kohlrech" (die spätere „Kohlwaage") urkundlich erwähnt.

1751

Einziehung der Steinkohlengruben (Kohlengräbereien) durch den Fürsten Wilhelm Heinrich zu Nassau-Saarbrücken und Beginn der Bergmännischen Administration. Von diesem Zeitpunkt an steht der Saarbergbau im Wesentlichen ständig unter einheitlicher Leitung im Staatsbesitz – ein Umstand, der ihm sein von allen anderen Bergbaurevieren des Kontinents unterschiedliches, ureigenes und unverkennbares Gepräge verliehen hat.

1754

Durch Verordnung der Fürstlichen Regierung wird die Allgemeine Reservation der Steinkohlengruben und Abbaufelder vollzogen. Dieser Zeitpunkt gilt als der eigentliche Beginn der systematischen, wirtschaftlichen und rationellen Kohlengewinnung an der Saar. Anstelle der planlosen Kohlengräberei wird ein kunstgerechter Abbau, verbunden mit wirksamer Wasserlösung, eingeleitet.

Fürst Wilhelm Heinrich zu Nassau-Saarbrücken

1765

Anordnung der fürstlichen Rentkammer, sämtliche Gruben im Saarrevier zu markscheiden und ordentliche Risse anzufertigen.

1769

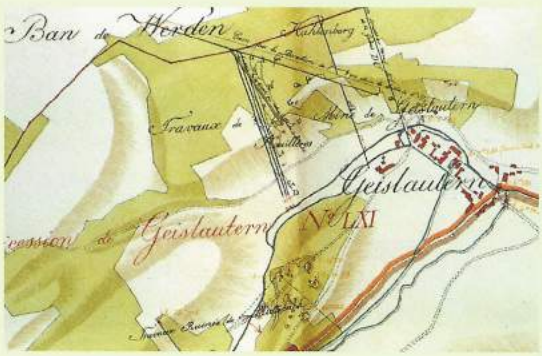
Durch Verordnung des Fürsten Ludwig zu Nassau-Saarbrücken wird eine Bruderbüchse für die Bergleute sämtlicher landesherrlicher Gruben eingerichtet, die freie Kur und Arznei sowie Krankengeld und eventuell weitere nötige Unterstützungen zu gewähren hat. Die Bruderbüchse gilt als die Vorläuferinstitution des späteren Saarbrücker Knappschaftsvereins.

1793

Französische Revolutionstruppen besetzen die Besitzungen der Fürsten zu Nassau-Saarbrücken. Die Bergwerke werden Regiebetriebe der République Française.

1807

Napoleon I. gründet im Warndtdorf Geislautern eine kaiserliche Bergakademie, zu deren Leiter der Bergdirektor und Ingénieur en Chef des Mines Jean-Baptiste Duhamel ernannt wird. Duhamel erarbeitet gemeinsam mit seinen Ingenieurgeodäten Beaunier und Calmelet bis zum Jahr 1810 den Saarkohlen-Atlas (auch als Duhamel-Atlas bezeichnet), das erste zusammenfassende Wirtschaftskartenwerk der Saarregion – ein Meisterwerk der Markscheidekunst.



Ausschnitt aus einer Karte des Saarkohlen-Atlasses.

1814/15

Die Gruben in der Region werden infolge der Bestimmungen des Pariser Friedens zum überwiegenden Teil von Preußen auf landesherrliche Rechnung übernommen. Lediglich die Gruben St. Ingbert und Mittelbexbach werden dem Königreich Bayern zugeschlagen. Innovationen wie das Graben von langen und „Tiefen Stollen", die Nutzung der Dampfkraft, die Einführung des Tiefbaus in Form des Schachtbaus, die Erschließung neuer Absatzmärkte für die Steinkohlen, beispielsweise in der legendären saarländischen Glas- und Eisenhüttenindustrie, lassen die Kohlenwirtschaft zur Schlüsselindustrie im Land an der Saar werden. Flankiert wird der Staatsbergbau vom Ausbau der

Verkehrsinfrastruktur und von der Entwicklung eines beispielgebenden Systems von Wohlfahrts- und Sozialeinrichtungen. Aufgabe dieses Sozialsystems ist die Schaffung eines „verlässlichen" Arbeiterstammes für die Kohlenbetriebe. Dieses gelingt vor allem durch die Umsetzung einer für damalige Verhältnisse höchst attraktiven Wohnungsbaupolitik (Schlafhäuser, Saarbrücker Prämienhaus, Mietshäuser).

1815

Erster Tiefbauschacht mit einer Zehn-PS-Dampfmaschine auf der Privatgrube Hostenbach – Beginn des Tiefbaus an der Saar.

1827

Einführung der Pferdeförderung.

1829

Einsatz einer ersten Dampffördermaschine auf einer Staatsgrube: Auf Grube Kronprinz geht eine acht PS starke stehende Einzylinder-Balancier-Maschine in Betrieb.

1832

Der Tiefe Saarstollen bei Saarbrücken-St. Johann wird angehauen. Er soll nicht nur sämtlichen Gruben des Sulzbachtales zur Wasserlösung dienen, sondern auch die unmittelbare Kohlenförderung von diesen Gruben nach der Saar ermöglichen. Erreichte Gesamtlänge des nicht fertiggestellten Saarstollens: 5.500 Lachter (etwa elf Kilometer).

1848/52

Die Saarbrücker Eisenbahn verbindet Saarbrücken-St. Johann und Neunkirchen. An der neuen Bahntrasse siedeln sich die so genannten Eisenbahngruben an.

Malakoffturm auf Grube Heinitz, 1866.

1866

Fertigstellung des Saarkohlenkanals als Schlüsselstraße zum französischen Wasserstraßennetz, der zugleich die Verbindung in das Rheintal herstellt. In den beiden wichtigen Häfen Luisenthal und Saarbrücken werden nunmehr jährlich zwischen 500.000 und 650.000 Tonnen Kohlen auf den Saarkanal zur Verschiffung gebracht.

1877/80

Bau der Königlich-Preußischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken-St. Johann.

1903

Einsatz von Bohrhämmern.

Bergwerksdirektion um 1960.

1904

Einsatz erster großer elektrischer Fördermaschinen.

1908/11

Bau des Förderturmes Camphausen IV – weltweit erste Turmförderkonstruktion in Stahlbeton und heute ältester Förderturm im deutschen Bergbau.

1919/20

Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages und Gründung der Mines Domaniales Françaises de la Sarre durch Dekret der Französischen Regierung. Den Mines Domaniales wurde das vollständige und unbeschränkte Eigentum an den Saargruben für eine Dauer von 15 Jahren übertragen. Die betrieblichen Maßnahmen erstreckten sich im Wesentlichen darauf, die Förderung mit allen Mitteln zu steigern. Welchen Umfang die Saargruben in der Ära der Mines Domaniales besessen hatten, geht daraus hervor, dass die 29 Bergwerke über 65 Förder- und 88 Hilfsschächte mit 26 Wäschen, einer Kokerei und vier Kraftwerken verfügten.

Hammerkopf-Förderturm der Grube Camphausen (links), um 1920.

1935

Nach der Volksabstimmung vom 13. Januar kehrte das Saargebiet am 1. März ins Deutsche Reich zurück. Die Saargruben wurden in den Reichsbergwerksbesitz überführt. Das Oberbergamt Bonn wurde als preußische Mittelbehörde auch für das Saarland zuständig und durch Gesetz vom 13. Dezember wurden die Gruben in eine Reichsaktiengesellschaft, die Saargruben AG, eingebracht, deren gesamter Aktienbestand in Händen des Deutschen Reiches lag. Im Rahmen der Autarkiebestrebungen des Deutschen Reiches avancierte der damalige Saarbergbau zu den modernsten europäischen Gewinnungsbetrieben. Schrämmaschinen wurden eingesetzt, zur Verbesserung der Arbeit in den Gesteinsbetrieben gab es Ladegeräte, die Grubensicherheit wurde verbessert und die Silikosegefahr verringerte man durch den Einsatz von Spülbohrern.

1945

Am 21. März besetzen amerikanische Truppen das Saarland. Die zum Teil stark zerstörten Bergwerke unterstanden zunächst der Amerikanischen Kontroll-Kommission (Saar Mining Mission). Die Förderung der noch in Betrieb befindlichen Saargruben erreichte damals ihren niedrigsten Stand mit 1.310 Tonnen pro Tag. Am 10. Juli beendete die amerikanische Kontrollkommission ihre Tätigkeit und die Kontrolle ging auf die Mission Française des Mines de la Sarre über, deren wichtigste Aufgabe es war, die Kriegsschäden zu ersetzen.

1948/49

Am 1. Januar übernahm die Régie des Mines de la Sarre alle Güter und Rechte der in Liquidation befindlichen Saargruben AG. Die Förderung der Saargruben wurde nach Kriegsende zunächst in einen interalliierten Kohlen-„Pool" eingebracht, aus dem die Kohlen nach gemeinwirtschaftlichen Richtlinien verteilt wurden. Ein am 20. Februar in Berlin abgeschlossenes Wirtschaftsabkommen über die Saar verfügte unter anderem, dass die Saarkohle aus dem Pool ausscheiden und nach dem 1. April 1949 von der Régie des Mines ohne Auflagen und Beschränkungen abgesetzt werden konnte. Damit war zugleich das Signal zum konsequenten Ausbau der Saargruben gegeben worden.

1954

Am 1. Januar trat der von Frankreich und dem Saarland am 20. Mai 1953 unterzeichnete Vertrag über den gemeinsamen Betrieb der Saargruben in Kraft. Er sah die Ablösung der Régie des Mines de la Sarre durch die Saarbergwerke sowie eine paritätische Besetzung der Organe (Vorstand und Saargrubenrat) durch Saarländer und Franzosen vor.

Grube Viktoria in Püttlingen, 1955.

1957

Nach der Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland wurde am 30. September die Saarbergwerke Aktiengesellschaft mit Sitz in Saarbrücken gegründet. Das Grundkapital betrug 35 Milliarden Francs. Anteilseigner waren die Bundesrepublik Deutschland mit 74 Prozent und das Saarland mit 26 Prozent.

Bundesfinanzminister Fritz Schäffer beim 1. Spatenstich für die Grube Warndt 1957.

1958

Der Unternehmensverband Saarbergbau, dem die Wahrnehmung und Vertretung der Belange der Unternehmungen des Saarbergbaus und die Vertretung seiner Mitglieder als Arbeitgebervereinigung und Tarifpartei obliegen, wird gegründet. Am 18. Juni wurde das Knappschaftsrentenversicherungs-Neuregelungsgesetz durch den saarländischen Landtag verabschiedet und gleichzeitig die Wiedereinführung des Reichsknappschaftsgesetzes im Saarland beschlossen. 1958 besaßen die Saarbergwerke AG 99 in Betrieb befindliche Schächte, von denen 24 als Förder-, die übrigen als Seilfahrt-, Material- und Wetterschächte dienten. Schon im selben Jahr mussten infolge der veränderten Verhältnisse auf dem Energiemarkt die ersten Feierschichten verfahren werden. Den Auswirkungen der folgenden Kohle- und Strukturkrisen begegnete das Unternehmen mit der Schaffung großer Verbundbergwerke sowie der Neugründung von Betrieben (zum Beispiel Grube Warndt in den Jahren 1957-63). Zudem wird die Mechanisierung durch die Einführung von Walzenschrämladern (1956), Hydraulikstempeln (1957) und des Schildausbaus (1974) verstärkt. Neue Aktivitäten entwickelten die Saarbergwerke AG zudem in der Veredelung der Kohle zu Koks, Gas und vor allem zu Strom.

1962

Am 7. Februar wird der Saarbergbau von der folgenreichsten Grubenkatastrophe in seiner Geschichte getroffen. 299 Bergleute finden auf dem Bergwerk Luisenthal den Tod.

1988

Die Saarbergwerke AG verabschiedet das Drei-Standorte-Konzept. Dieses sieht unter anderem die Stilllegung der Förderung am Standort Camphausen im Jahre 1990 und die Schaffung des Verbundbergwerkes Göttelborn/Reden (Verbund Ost) mit dem Förderstandort Göttelborn durch die Zusammenlegung

der Gruben Camphausen, Göttelborn und Reden vor. Daneben entstehen durch die Zusammenlegung der ehemals selbstständigen Anlagen Luisenthal und Warndt zum Verbund West und die Erschließung neuer Feldesteile für das Bergwerk Ensdorf zwei weitere leistungsfähige Betriebseinheiten.

1997

Der Aufsichtsrat der Saarbergwerke AG stimmt im Anschluss an den Kohlekompromiss vom 13. März in seiner Sitzung vom 25. November einer neuen Bergbauplanung zu. Diese sieht die Aufgabe des Drei-Standorte-Konzeptes vor. Es wird unter anderem beschlossen, die Steinkohlenförderung auf dem Bergwerk Göttelborn/Reden Ende 2000 einzustellen. Dieser Entscheid stellt eine Zäsur in der Geschichte des Saarbergbaus dar – denn nunmehr wird erstmals nicht mehr die gesamte Steinkohlenlagerstätte des Saarreviers bergbaulich bewirtschaftet.

Bergwerk Göttelborn-Reden, 1995.

1998

Am 1. Oktober wird die Deutsche Steinkohle AG (DSK) mit Sitz in Herne gegründet. Sie übernimmt die Bergwerke an Ruhr, Rhein und Saar.

2004

Zum 1. Januar werden die beiden Förderstandorte Ensdorf und Warndt/Luisenthal zum Bergwerk Saar zusammengeführt.

2006

Das Verbundbergwerk Warndt-Luisenthal (Verbund West) wird am 1. Januar 2006 stillgelegt.

2007

Die RAG-Stiftung wird gegründet und übernimmt alle Anteile der RAG Aktiengesellschaft. Ende 2007 tritt das Steinkohlefinanzierungsgesetz in Kraft und legt das sozialverträgliche Ende des subventionierten deutschen Steinkohlenbergbaus für 2018 fest.

2008

Unter dem Dach der RAG-Stiftung wird der „weiße Bereich" der RAG AG als Evonik Industries AG geführt; in der RAG AG verbleibt nur noch der „schwarze Bereich" mit der Deutschen Steinkohle AG und der RAG Beteili-

Walzenschrämlader im Bergwerk Saar.

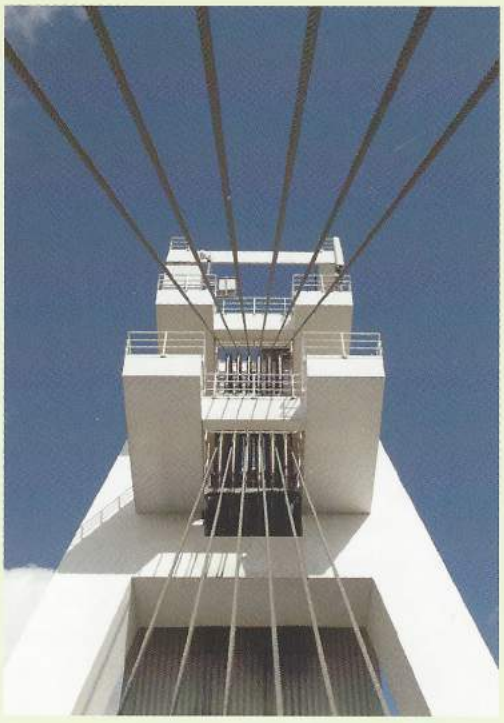
gungs-GmbH. Die RAG-Stiftung hat die Aufgabe, den sozialverträglichen Auslauf des Steinkohlenbergbaus in Deutschland zu organisieren, außerdem haftet sie mit ihrem Vermögen für die Ewigkeitslasten des Bergbaus nach dessen Stilllegung.

2010

Die ersten 175 Mitarbeiter werden zur RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH verlegt. Bis zum Ende des Bergbaus an der Saar müssen insgesamt 1.400 Mitarbeiter innerhalb des Unternehmens in das Ruhrgebiet oder nach Ibbenbüren wechseln. In den beiden letzten Streben des Bergwerks Saar, Streb 8.6 und 8.7 Ost, Flöz Wahlschied, Feld Dilsburg Ost, wird seit August 2010 erstmalig ein vollautomatisierter und von über Tage aus gesteuerter Kohlehobel eingesetzt. Dieses weltweit fortschrittlichste und stärkste Hobelsystem ist für niedrige und mittlere Flöze mit harter Kohle besonders geeignet.

2012

Am 30. Juni 2012 sollen auf dem Bergwerk die letzten Kohlen gefördert und der Bergbau im Saarland endgültig eingestellt werden – eine Zäsur nicht nur in der Wirtschaftsgeschichte des Saarlandes: Es geht eine große Ära zu Ende, die das Land an der Saar und seine Menschen über Jahrhunderte entscheidend geprägt hat.



Bergwerk Saar, Anlage Nordschacht, 2010.

Kohlehobel, seit 2010 im Saarbergbau im Einsatz, hier im letzten Streb 8.7 Ost.

Herausgeber:
RAG Aktiengesellschaft
Shamrockring 1
44623 Herne

Redaktion:
Dr. Karlheinz Pohmer
Annette Weinmann

RAG Aktiengesellschaft
Kommunikation Saar
Hafenstraße 25
66111 Saarbrücken
Telefon: 0681/405-1173
E-Mail: annette.weinmann@rag.de

Autor:
Delf Slotta, Saarbrücken

Gestaltung:
Ralf Anschütz, layout and more

Lithos, Druck und Verarbeitung:
repa-druck, Ensheim

Selbstständige Bergwerksanlagen im Saarbergbau (nach 1900)

Bergwerksanlage	Lage	Stilllegungsdatum
Grube Geislautern	Völklingen-Geislautern	1908
Grube Dilsburg	Heusweiler-Dilsburg	1931
Grube Helene	Friedrichsthal	1931
Grube Altenwald	Sulzbach-Altenwald	1932
Grube Hostenbach	Wadgassen-Hostenbach	1932
Grube Von der Heydt	Saarbrücken-Von der Heydt	1932
Grube Mittelbexbach	Bexbach	1936
Grube Wellesweiler	Neunkirchen-Wellesweiler	1936
Grube Brefeld	Sulzbach-Brefeld	1942
Grube Hirschbach (vormals: Skalley)	Saarbrücken-Dudweiler	1952
Grube Frankenholz	Bexbach-Frankenholz	1954
Grube Itzenplitz	Schiffweiler-Heiligenwald	1958
Grube Mellin	Sulzbach	1959
Grube St. Barbara	Bexbach	1959
Grube St. Ingbert	St. Ingbert	1959
Grube Franziska	Quierschied-Fischbach	1960
Grube Heinitz	Neunkirchen-Heinitz	1962
Grube Viktoria	Püttlingen	1963
Grube Dechen	Neunkirchen-Heinitz	1964
Grube Maybach	Friedrichsthal-Maybach	1964
Grube Velsen	Saarbrücken-Velsen	1965
Grube Kohlwald	Neunkirchen-Wiebelskirchen	1966
Grube König	Neunkirchen	1968
Grube Jägersfreude	Saarbrücken-Jägersfreude	1968
Grube Camphausen	Quierschied-Fischbach/Camphausen	1990
Grube Luisenthal (vormals: Grube Gerhard und Grube Prinz Wilhelm, Gersweiler)	Völklingen-Luisenthal	1994
Grube Reden	Schiffweiler-Landsweiler/Reden	1995
Grube Göttelborn; zuletzt Verbundbergwerk Ost (Göttelborn/Reden)	Quierschied-Göttelborn	2000
Grube Warndt, zuletzt Verbundbergwerk West (Warndt/Luisenthal)	Großrosseln-Karlsbrunn	2006
Bergwerk Saar (vormals: Kronprinz Friedrich Wilhelm, später Griesborn, später Grube Ensdorf)	Ensdorf	2012

Kohleförderung und Belegschaft im Saarbergbau

Jahr	in 1.000 Tonnen	Mitarbeiterzahl
1773	21	141
1816	100	917
1860	2.020	12.757
1872	4.222	20.819
1890	6.389	30.324
1900	9.491	42.423
1910	10.982	54.533
1915	7.868	32.792
1919	8.421	55.016
1924	14.032	74.908
1936	11.673	43.875
1941	14.431	46.270
1946	7.886	50.746
1949	14.476	62.513
1950	14.160	60.137
1957	16.290	64.961
1960	16.234	52.964
1970	10.554	26.883
1980	10.128	24.752
1990	9.719	19.609
2000	5.736	10.032
2010	1.326	3.208